

Wuppertal
Sonntag,
1. August 1942
Freitag!
Uhr
der Luftwaffe
Konzert
5. Aug. 1942
Uhr
Wuppertal
Max Alter
Else:
Kinder 20 Rpf.
Kinder 30 Rpf.
Tages 20 Rpf.
Musik
rennbahn
Sonntag,
2. August 1942
Freitag
fahrer
insgesamt
Teilnehmer.
etwa 2000
und später
zusätzlich
aus der Stadt
Ruf 337 00
Odin
W.-Barnen
Vorstellung
Pech
theo. Lingen.
Schenschau
lassen!
W.-Barnen
wegen Welter-
orgen 11 Uhr
im Piz Palu
Gustav Diehl
Schenschau

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Nr. 179 — 56. Jahrgang

Montag 3. August 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Zügiger Vormarsch an der Südsfront

Panzer-Armee nähert sich dem Kuban-Oberlauf / Zahlreiche Beute besonders an Geschützen
Sowjets zwischen Sal und Don geworfen

W.B. Aus dem Führerhauptquartier, 3. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähert sich die zur Verfolgung angesehene Panzerarmee dem Oberlauf des Kuban. Zusammenhängender östlicher Widerstand des Feindes wurde gebrochen und zahlreiche Beute, vor allem an Geschützen, eingebracht. Nordwestlich davon wurden feindliche Nachhuten vom Teja-Abchnitt nach Süden geworfen. Auch hier hält der Vormarsch an. Zwischen Sal und Don treiben Deutsche und rumänische Truppen den Feind nach Osten zurück. Starke Kampftruppen und Zerstörerverbände griffen in diese Kämpfe ein. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets im Kuban-Gebiet, besonders die Eisenbahnlinien Bakow-Nosow waren schweren Angriffen ausgesetzt.

Im großen Donbogen wurden erneute sowjetische Gegenangriffe abgewiesen und wieder 85 Panzer vernichtet. Sturzkampf- und Schlachtgeschwader sowie Flak-Artillerie-Abteilungen der Luftwaffe waren auch an diesen Kämpfen erfolgreich beteiligt. Bei Nachtangriffen auf die Wolgaschiffahrt wurden zwei Zanker und sechs Frachtschiffe versenkt, neun Frachtschiffe beschädigt.

Nördlich Aschew, an der Wolchow-Front und vor Leningrad scheiterten fortgesetzte Angriffe starker feindlicher Kräfte, die offenbar zur Entlastung der schwer bedrängten Südsfront vom Gegner geführt werden.

In Lappland nahmen deutsche Infanterie und Gebirgsjäger, vom Sturzkampfflieger wirksam unterstützt, eine vom Feind stark besetzte ausgebauten Höhe. In hartnäckigen Waldkämpfen wurde eine große Anzahl feindlicher Kampfstände zerstört.

An der Murmanfront vernichteten Gebirgsjäger bei erfolgreichen Stoßtruppangriffen mehrere feindliche Kampfstände. Die sowjetische Luftwaffe verlor am gestrigen Tage 114 Flugzeuge. Fünf eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Auf Malta wurde der Flugplatz Hal Far durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge mit guter Trefferlage bombardiert. Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches U-Boot ein Transportschiff.

An der Ostküste Englands und in den Midlands bekämpfte die Luftwaffe am gestrigen Tage und im Verlauf der vergangenen Nacht feindliche Flugzeuge in mehreren Orten.

Vom 23. Juli bis 2. August verlor die britische Luftwaffe 248 Flugzeuge; davon 84 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 78 eigene Flugzeuge verloren.

W.B. Aus dem Führerhauptquartier, 2. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront stießen schnelle Verbände und Infanterie-Divisionen dem Feind in rascher Verfolgung in Richtung auf den Kuban nach und brachen stellenweise noch zähen Widerstand seiner Nachhuten. Zahlreiche eingeschlossene Gruppen wurden vernichtet. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Vorstoß des Heeres und richteten außerdem rollende Angriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets. Im großen Don-Bogen nahmen deutsche und italienische Truppen einen sowjetischen Brückenkopf. Starke Kampftruppen griffen in diese Kämpfe mit gutem Erfolg ein. Bei Nachtangriffen auf den Schiffs- und Fahrzeugverkehr wurden fünf Wolga-Schiffe durch Bombentreffer versenkt, fünf kleine Fahrzeuge beschädigt. Vom 23. Juli bis 1. August vernichtete ein Panzerkorps im Raum nordwestlich Kalatsch 482 zum größten Teil schwere und schwerste Panzer.

Nördlich Aschew griffen die Sowjets auch am gestrigen Tage wiederholt an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen, zum Teil im Gegenstoß, unter blutigen Verlusten zurückgewiesen.

Im Finnischen Meerbusen beschädigten Kampfflugzeuge zwei sowjetische Frachtschiffe durch Bombentreffer.

Vom 21. bis 31. Juli verlor die Sowjet-Luftwaffe 815 Flugzeuge; davon wurden 641 in Luftkämpfen, 66 durch Flak-Artillerie und 11 durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 61 eigene Flugzeuge verloren.

In Ägypten griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 1. August den Flugplatz Helwan bei Kairo an. Mehrere Flugzeughallen wurden in Brand gesetzt und sieben Flugzeuge am Boden vernichtet.

Eine Anzahl britischer Flugzeuge führte im Laufe des gestrigen Nachmittags in großer Höhe Störflüge im westlichen Gebiet durch. Durch Bombenabwürfe auf Wohnviertel einiger Städte entstanden Verluste unter der Zivilbevölkerung und Gebäudeschäden. Zwei Flugzeuge wurden in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht ohne eigene Verluste strategisch wichtige Anlagen von Norwich mit Spreng- und Brandbomben.

In der Nacht zum 1. August wurde nördlich des Ärmels bei einem Gefecht zwischen deutschen Vorkampfböden und englischen Schnellbooten ein englisches Schnellboot versenkt, ein anderes in Brand geschossen. In der Nacht zum 2. August kam es vor der französischen Küste zu einem Gefecht deutscher Vorkampfböden mit englischen Schnellbooten und Kanonenbooten. Hierbei wurden zwei Schnellboote wahrscheinlich versenkt, auf anderen Booten wurden Treffer beobachtet. Die eigenen Streikkräfte blieben unbeschädigt.

Berlin, 3. August. In den Kämpfen an der Ostfront am 1. August teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Während die deutschen und verbündeten Truppen im südlichen Abschnitt der Ostfront immer weiter vor-

dringen, dehnte die Luftwaffe ihre Angriffe bis auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes am Kuban aus. Die Verteidigungsfronten im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront hielten allen feindlichen Angriffen gegenüber stand.

Im Zuge größerer Zäuberungsaktionen im rüdwardigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurden vom 1. bis 30. Juli durch deutsche Truppen 63 Lager bolschewistischer Verbände zerstört und zahlreiche Waffen vernichtet. Die feindlichen Verbände dieses Kampfraumes wurden aufgerieben. Die Luftwaffe unterstützte die Zäuberungsaktionen in dem durch Bäder und Moore unübersichtlichen Kampfgebiet mit zahlreichen Aufklärungsflügen und mit wirksamen Bombenangriffen auf Gehöfte und verstreute lichte Ortschaften.

Die Sowjetunion fordert offiziell die Errichtung einer zweiten Front

W.B. Genf, 3. August. Dem New Yorker Nachrichtendienst ist zu entnehmen, daß die Regierung der Sowjetunion an die Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens offiziell die Forderung nach der sofortigen Eröffnung einer zweiten Front gerichtet hat.

Das strategische Ziel des U-Boot-Krieges

Admiral Dönitz: „Unser Ziel: Mehr feindlichen Schiffsraum vernichten, als alle unsere Feinde zusammen nachbauen können.“

Berlin, 3. August. Admiral Dönitz, der Befehlshaber der U-Boote, beantwortete dem Kriegsberichterstatter Gerhart Weis einige Fragen, die im Hinblick auf die Atlantikschlacht in der letzten Zeit von ausländischen Zeitungen gestellt wurden. Wir veröffentlichen einen Auszug aus diesen Äußerungen des A. D. N.

Die erste Frage lautet:

Mit welchen besonderen Mitteln schützen Großbritannien und die Vereinigten Staaten ihre ozeanischen Hauptverbindungslinien gegen deutsche U-Boot-Angriffe, und welche Wirkung ist diesen Mitteln von deutscher Seite zuzurechnen?

Der Admiral antwortete:

„Die angestrebte Kriegsführung hat bisher auf allen Gebieten einen allgemeinen Mangel gezeigt — es ist ihr wenig Neues eingefallen. Sie bewegt sich entsprechend ihrem altmodischen Staatsgefüge auch militärisch auf alten revolutionären Bahnen. Es lag infolgedessen nahe, daß sie zum Schutze ihrer Schifffahrt das alte Rezept des Geleitzugs — Systeme aus der Schulblase zog, wie sie es am Ende des Jahres 1918 hineingelegt hatte. Dieses System ist der Empfänger der englischen Abwehr geblieben, und wir sind selbstverständlich nicht unglücklich gewesen, um durch unsere Ausbildung, unsere Ueberlegungen und technischen Entwicklungen dieses System wirkungslos zu machen. Ich kann unsere Maßnahmen nicht näher darlegen. Ich erwähne nur ein Schlagwort: Die „Rudeltaktik“. Der Begriff ist im übrigen keine deutsche Erfindung, sondern er wurde von der Gegenseite geprägt. Es ist Tatsache, daß unsere „Wölfe“ sich in sehr vielen Fällen über die Konvois geradezu gefreut haben, einfach, weil mit einem Konvoi den U-Booten eine ganze Speisekarte von Schiffen geboten wird, die sie sich sonst erst mühsam zusammensuchen müssen.“

Auf die Frage nach der Bedeutung der These unserer Feinde, daß die Verlagerung der wichtigsten Kampfzonen an die amerikanischen Küste, in das Mittel- und Nordmeer eine Art „Rucht“ der deutschen U-Boote in leere, weite Räume bedeute, antwortete Admiral Dönitz:

„Unsere U-Boote kämpfen in absoluter Landnähe unter der LSS-Küste, so daß dort die Badegäste und bisweilen ganze Küstenstädte Zeugnis jenes Kriegsschauspiels sind, dessen optische Höhepunkte die toten Goriolen hochlohen der Zanker bilden. Diese Kämpfe zwischen dem Hafengebiet von Norfolk und der Karibischen See oder die Kämpfe im Mittelmeer können gewiß nicht als Rucht in weite Räume bezeichnet werden! Wir haben verschiedene bisherige Schauplätze unserer Wirksamkeit verlassen, um den Stier an anderen Stellen bei den Hörnern zu packen. Die Verlagerung eines Teiles unserer Streikkräfte in das Mittelmeer erfolgte aus strategischen Gründen. Sie erfolgte im Zuge des Kampfes um die Freiheit der Seeverbindungen zwischen Italien und Nordafrika. Die Welt kennt den Erfolg. Die Asienverbindung über das Mittelmeer ist vorhanden und entwickelt sich. Der Ost-West-Verkehr der Engländer ist, wie die letzten Ereignisse beweisen haben, faktisch unmöglich geworden.“

Der Kampf zwischen der Nord-Süd-Verbindung gegen die Ost-West-Ver-

bindung ist im Mittelmeer zugunsten der Nord-Süd-Richtung entschieden.

Die Höhepunkte dieses Kampfes waren die Versenkung der „Barham“, der „Arc Royal“ und zahlreicher Kreuzer, die die Aufgaben hatten, die von Osten nach Westen ziehenden Geleitzüge zu beschützen, und die Beschädigung zahlreicher Schiffe, z. B. der „Malaya“. Aus ähnlichen geographischen Momenten entwickelte sich die Lage im Atlantik. Die Verlagerung des Verlebensgebietes nach Westen, also unter die amerikanischen Küste, wurde vorgenommen, um den Gegner durch rasche, harte Schläge empfindlich zu treffen. Wie die Welt und am besten unsere Feinde wissen, ist uns dies in einer einzigartigen Versenkungsschlacht geglückt.“

Eine andere Frage galt dem Geheimnis des Aktionsradius unserer U-Boote.

„Ich freue mich“, so antwortete der Admiral, „daß unsere Gegner sich anscheinend in dem Glauben befinden haben, unsere U-Boote könnten nicht bis zur amerikanischen Küste vorstoßen. Bereits im Frieden habe ich mich oft darüber amüsiert, daß man unsere 500-Tonnen-Boote als „Coastal-Boots“, als „Küstenboote“ bezeichne. Aus diesen Darstellungen ging hervor, daß der Gegner den Aktionsradius dieser Boote unterschätze und daß ihm eines Tages in dieser Frage noch ein Licht aufgehen würde. Wir haben es fertiggebracht, unsere Boote so zu bauen, daß im Verhältnis zu ihrer Größe aller verfügbare Raum nur für die Verwendung von Kampfkraft ausgenutzt wurde, d. h. wir haben auf jeden Zentimeter der Unterwelt und auf alle Bequemlichkeit, die das hatte, neue nationalsozialistische Deutschland nicht verzichtet und haben durch diesen Verzicht die Kampfkraft der Boote im Vergleich zu ihrer Größe in einem früher für unmöglich gehaltenen Maß verstärkt. Es ist deshalb lächerlich, wenn behauptet wird, wir hätten Baken auf neutralem Gebiet oder wir arbeiteten mit phantastischen Benzin-Zufuhr, die irgendwo im Atlantik schwimmen. Unsere „Coastal-Boots“ haben die Eigenschaften, quer über den Atlantik bis an die Küste des Gegners zu laufen. In diesem Sinne sind sie tatsächlich „Coastal-Boots“ geblieben.“

Auf eine Frage des Kriegsberichterstatters nach den amerikanischen Abwehrmitteln erwiderte Admiral Dönitz u. a.:

„Im Gegensatz zu einem allgemein verbreiteten Glauben möchte ich betonen, daß der Kampf in den amerikanischen Gewässern durchaus keine einfache Sache ist. Die Amerikaner haben es durchaus verstanden, sehr schnell eine gewisse Abwehr aufzubauen. Ich neige nicht dazu, unsere Gegner zu unterschätzen. Es ist klar, daß es unser Streben war, diesen Methoden und diesem kämpferischen Geist immer neue Wellen von U-Booten und den höheren Angriffswaffen der deutschen Befehlshaber entgegenzusetzen. Wie dieses Duell augenblicklich steht, das zeigt die letzten großen Schiffsversenkungen.“

Auf Frage U-Boot und Flugzeuge sagte der Admiral:

Vormarsch gegen den Kuban

Die deutschen und verbündeten Truppen stoßen in Richtung auf den Kuban vor. Satten sie gegen Ende der vorigen Woche den Don schon 180 Kilometer hinter sich gelassen, so sind sie jetzt dem Kuban, der sich in das Asowsche Meer ergießt, erheblich nähergerückt. Alle Waffen-Einheiten befinden sich in edlem Wettbewerb miteinander, um die Vormarschleistungen zu erhöhen und alle Gefechte mit den sowjetischen Nachhuten ohne große Zeitverluste abzuwickeln. Die Bolschewisten hoffen noch immer, durch eine zähe Festhaltung in verschiedenen Teilen des Kubangebietes den deutschen Vormarsch bremsen zu können, sie haben aber, sobald sie irgendwo Fuß zu fassen suchten, sofort die deutschen Kampftruppen über sich und wenig später sehen vor ihnen schon die deutschen schnellen Verbände. Aber auch die zu Fuß marschierende Infanterie ist Tag und Nacht unterwegs, sie bringt es zu Marschleistungen bis zu 60 Kilometern. Die Verbindung zwischen den motorisierten Verbänden und der Infanterie reißt also niemals ab, die Kämpfer müssen aber immer wieder in Gefechte mit verteilten sowjetischen Einheiten eintreten oder aber die vorgeordneten Verbände, falls größerer sowjetischer Widerstand geleistet wird, unterstützen. Es findet somit ein fortgesetzter Wechsel zwischen dem Marsch durch die unendlichen Gebiete des Kubangebietes und Kämpfen mit den sowjetischen Verbänden statt. Aber die Schwungradkraft der deutschen und der verbündeten Truppen ist ungeheuer, sie ist so gewaltig, daß unsere Gegner in ihrer Gesamtheit himmelsstürmend aus der Zeit zu verschwinden. Sie wissen ganz genau, was sich am Südbügel der Ostfront abspielt und wie gering die bolschewistischen Möglichkeiten sind. Sie können es aber nicht lassen, von Zeit zu Zeit in eine Verleumdungskampagne einzutreten, die die Dinge vollends auf den Kopf stellt. Das

„Selbstverständlich hat der Ausbau der modernen Luftwaffe auch den U-Boot-Krieg beeinflusst. Aber das Flugzeug ist für das U-Boot wohl ein Gegner, der das U-Boot töten, der es aber nie ausschalten kann, wie auch eine Krähle nie einen Maulwurf bekämpfen kann, so lange der liebe Gott beide verschiedenen Medien zugewiesen hat. Keiner kann den anderen bis zur Vernichtung bekämpfen. Das U-Boot kann nicht in die Luft steigen, und das Flugzeug nicht unter dem Wasserpiegel kämpfen. Im gegenseitigen Kampf haben beide Waffen etwa die gleiche Treffermöglichkeit und die Treffer-Genauigkeit.“

Es hat sich allerdings gezeigt, daß die Treffer der Flugabwehr des U-Bootes für das Flugzeug gefährlicher sind als die Fliegerbomben für das U-Boot unter Wasser.

Das U-Boot ist niedrig und seine Besatzung sieht infolgedessen die Welt aus der Froschperspektive. Die Sicht ist gering. Deshalb ist die Ehe zwischen dem U-Boot und dem Flugzeug, dessen hervorragende Eigenschaft die weite Sicht ist, im gemeinsamen Angriff außerordentlich glücklich. Wir sind diese Ehe öfter eingegangen und ihre Frucht war die Versenkung zahlreicher Schiffe. Die wichtigste Frage in dieser wie in jeder Ehe ist die Frage der Harmonie. Diese Frage der Zusammenarbeit der Wehrmachtsteile, die besonders in England ein großes Problem zu sein scheint, muß geklärt sein, damit man zu der klaren Antwort kommt: Man kann das ungleiche Gespann U-Boot-Flugzeug sehr wohl und sehr erfolgreich tadeln, und die Erfolge werden immer größer sein als die Bedrohung des U-Bootes durch feindliche Flugzeuge. Das hat die deutsche Wehrmacht bewiesen.“

Die Frage, ob der deutschen U-Boot-Waffe durch die britischen Bombardements gegen Küstenstädte spürbare Schäden zugefügt seien, verneinte Admiral Dönitz.

„Es gibt ein Stichwort, daß dem Menschen die große Chance im Leben nur einmal geboten wird. Ich gebe zu, daß uns 1940 starke Bombardements noch hätten unangenehm werden können; jetzt wünsche ich mir, daß Churchill einmal sehen könnte, wie die der Betonstube, unter dem sich alle Einrichtungen der U-Boot-Waffe an Land befinden, ist! Weder die Liegeplätze der Boote, noch die Mannschaften, noch die Werkstätten können mehr durch Bomben getroffen werden. Bisweilen tun mir die englischen Flieger leid, wenn sie ihren Sprengstoff auf diese gewaltigen Beton-Dickhäute in großen Einsätzen vergeblich herunterregnen lassen.“

Das strategische Ziel ist die empfindliche Störung der angelsächsischen Seeverbindungen. Wie sich der Krieg im Atlantik auch entwickeln mag, wir werden uns zur Erreichung dieses Zieles der jeweils wechselnden Lage immer anzupassen vermögen. Die Taktik des U-Boot-Krieges ändert sich häufig.

Das große Ziel bleibt dasselbe: Mehr feindlichen Schiffsraum zu vernichten, als alle unsere Feinde zusammen nachbauen können! Es wird der Tag kommen, an dem der Mangel an Schiffsraum bei unseren Gegnern so deutlich wird, daß sie nicht mehr die Freiheit über ihre strategischen Entschlüsse besitzen.“

Neuheit ist die Behauptung, eine Gegenoffensive der Sowjets sei auf einer Frontbreite von 500 Kilometern zu verzeichnen und das deutsche Vorwärtsschieben sei im Erlahmen begriffen. Ein Teil der feindlichen Presse macht diese Art der Verleumdung allerdings nicht mit, schon weil die Volkswirtschaft nicht die leiseste Handhabe dazu geben. Sie bearbeiten vielmehr den Frontfortschritt nach wie vor mit der Aufforderung, keine Stellung aufzugeben, eiserne Disziplin zu zeigen und nicht zu verrücken an der Sowjetunion zu werden. Außerdem hat der sowjetische Seeresbericht den Ort Salsk genannt, der nunmehr im Kampfgebiet liegt. Damit rückt die offizielle sowjetische Verleumdung in die Position ein, die der SA-Vericht schon vor Tagen inne hatte. Man läßt sich zwar in der Bestätigung der deutschen Angaben Zeit, gibt aber doch zu, daß die deutsche Angriffswelle immer weiter nach dem Süden stößt.

Die „New York Herald Tribune“ behauptet, die sowjetische Kriegswirtschaft habe kaum gelitten. Es sei wohl vorgekommen, daß einige Fabriken etwas in Rückstand geraten wären, doch könne man im allgemeinen sagen, daß die Produktion ungehindert weiterläufe. Was dieses New Yorker Blatt vorbringt, ist ebenso interessant wie neu. Wir haben eben erst auf Grund der Vernehmungen der Handelschiffskapitäne und Matrosen, die nach der Zerstörung des großen Geleitzuges im Eismeer durch unsere Einheiten gerettet wurden, vernommen, daß diese Frachter Waffen aller Art, aber auch Lebensmittel und sogar Halbfabrikate an Bord hatten, darunter Stahlplatten. Sieht man sich diese Güter an, die man um den Preis der Vernichtung ganzer Geleitzüge nach der Sowjetunion schleppt, dann kann wohl beim besten Willen nicht davon gesprochen werden, daß die sowjetische Kriegswirtschaft kaum gelitten habe, wenn sie nicht einmal mehr in der Lage ist, genügend Stahlplatten herzustellen, und wenn die Amerikaner diese Platten liefern müssen, dann muß doch wohl einiges bei der sowjetischen Kriegswirtschaft in Unordnung sein. Das bestätigt auch Reuters Moskauer Korrespondent, der zwar den Mund reichlich voll nimmt und darauf schwört, daß die Zeit des Rückzugs vorbei wäre. Er sagt aber, daß die sowjetische Regierung sich durchaus über den Ernst der Lage im klaren sei, vor allem auch nach der wirtschaftlichen Richtung hin. Die Sowjetunion habe bereits viel Land, viel Vieh, viel Rohstoffe, Industriezentren und Fabriken verloren. Der Verlust weiterer wichtiger landwirtschaftlicher Gebiete läge jetzt hinzu. Darum habe die Sowjetregierung die Armee aufgefordert, um jeden Preis Widerstand zu leisten. Ein anderer englischer Korrespondent in Moskau spricht sogar von der „schicksalsschweren Schlacht dieses Krieges“, eine Bemerkung, auf die er ganz bestimmt verzichtet hätte, wenn die sowjetische Kriegswirtschaft in jeder Beziehung ihre Aufgaben auch weiterhin erfüllen könnte. Aber damit ist es vorbei. Die Sowjets haben namentlich wirtschaftliche ungeheure Verluste erlitten, die umgekehrt in absehbarer Zeit für Deutschland hinsichtlich der Rohstoffe als auch der Adererträge auf der Gewinnseite erscheinen werden. Auch dieser Umstand trägt nicht gerade dazu bei, die Stimmung unserer Gegner zu verbessern.

Durch die neuen großen Erfolge an der Ostfront, die in den Wehrmachtberichten der letzten Tage wiedergegeben waren, scheint der feindlichen Presse allmählich die Gründungsfrage für die Ausflüchte und Umschreibungen auszuweichen. In England behauptet man sich mit solchen Verlegenheitswendungen wie: „Man braucht es nicht für zureichend zu halten, wenn die Deutschen behaupten...“ In Amerika leidet man ernstlich unter der Sommerbitterkeit; anders ist es nicht zu erklären, wenn die Blätter dort jetzt beispielsweise behaupten, es sei den Deutschen nicht gelungen, auch nur ein einziges wichtiges Industriezentrum der Sowjets im Süden in die Hand zu bekommen außer Woroschilowgrad; überhaupt habe die sowjetische Kriegswirtschaft kaum gelitten.

Wir fragen dazu: Wozu dann die kostspieligen und auf dem Meeresgrund endenden Geleitzüge aus Amerika und England mit Kriegsmaterial für die Sowjets? Warum dann die Reise Molotows nach London und Washington? Warum dann das tägliche Geheiß der Matrosen in London und Lissabon in Washington nach möglichst schnellen und umfangreichen Sendungen von schwerem Kriegsmaterial? Und warum schließlich die täglichen bitteren Betrachtungen der englischen und amerikanischen Militärsachverständigen über die Folgen der Tatsache, daß die Sowjets jetzt wieder wie im vergangenen Jahre weitere wichtige Kriegswirtschaftsgebiete verloren haben?

Es ist einigermassen überraschend, wenn man jetzt in amerikanischen Blättern plötzlich liest, daß die Verlustziffern, die die deutschen Verichte melden, stimmen. Aber wir haben für solche Verlegenheitszeugnisse keine Verwendung, weil die absolute und tausendfach erwiesene Richtigkeit der amtlichen deutschen Meldungen keinerlei Bestätigung braucht, am allerwenigsten aus dem Munde bezahlter Berufsleute.

Ein wenig mehr interessiert uns schon, wenigstens im heiteren Sinne, die Meldung aus London, wonach man dort erwartet, der amerikanische Generalstab werde mit dem Oberbefehl über die zweite Front beauftragt werden. Man scheint das in Washington ganz unter sich ausgemacht zu haben und die Zustimmung Englands als selbstverständlich vorauszusetzen. In dieser Beziehung kann uns wirklich nichts mehr wundern.

ditionskorps zur Verfügung zu stellen, sie müssen auch den übrigen Versorgungsdienst aufrecht erhalten. Im Vordergrund stehen die britischen Inseln, die Lebensmittel und Rohstoffe gebrauchen, daneben sind die überseeischen Truppen zu bedienen. Dann haben die Amerikaner ihre ganz besonderen Transport Sorgen, weil ein hoher Prozentsatz ihres Güterverkehrs bisher durch die Küstenschifffahrt bewältigt wurde, die unter fortgesetzten Angriffen durch deutsche U-Boote zu leiden hat. Erkennlich ist es allerdings, daß einige englische Zeitungen angesichts der für unsere Gegner mehr als katastrophalen Tonnagebilanz von einem günstigen Stand der Schlacht auf dem Atlantik sprechen. Dieser Zweckoptimismus soll offenbar dazu dienen, der Agitation für die Schaffung einer zweiten Front noch mehr als bisher den Weg zu ebnen und so zu tun, als würde man jetzt Tonnage für dieses geplante militärische Unternehmen freibekommen. Die gut unterrichteten Kreise im Ausland sind jedoch völlig anderer Meinung. Sogar Reuters Korrespondent in Washington muß eingestehen, daß selbst die größten Anstrengungen der amerikanischen Küstenverteidigung die Schiffsverluste nicht aufzuhalten vermögen und daß niemand im Marineministerium das ernsthaftige Ausmaß der Tonnageverluste leugnet oder bagatellisiert.

Lieferungen für den Meeresgrund

Das Ende des Dampfers „Carlton“ im Nordmeer — Ein Beispiel für viele

Berlin, 2. August. Die Ermittlungen, die nach der Vernichtung des Nordmeergeleitzuges angestellt wurden, ergaben an Hand von Aussagen Überlebender und aufgefundenen Papiere ein anschauliches Bild davon, mit welchen Mitteln der feindliche Geleitzugdienst arbeitet, wie die Ueberfahrt erfolgt und welche Mengen von Kriegsmaterial sowie Lebensmitteln auf diesen Fahrten untergehen.

Der Dampfer „Carlton“ hatte schon am 7. März die Fahrt von Philadelphia über New York nach Halifax angetreten. Die Reise dorthin dauerte fünf Tage. Dort blieb das Schiff 14 Tage liegen, bis ein Konvoi von 48 Schiffen zusammengefaßt wurde, der am 28. März mit Bestimmung nach Halifax den Hafen verließ.

Bei der Annäherung war der Besatzung der Bestimmungsort Murmansk nicht genannt worden, die Verpflichtung wird nur für „fremde Häfen“ ausgestellt. Die Seeleute bekamen als Gefahrengeld einen größeren Prozentsatz der Feuer-, Lebensversicherung und eine Kleiderversicherung. Wer nicht weiter mitmachen will, darf kündigen, erhält dann aber an Land einen Gestaltungsbescheid zur Armee oder Flotte. Trotz der Gefährlichkeit der Route finden sich Seeleute. Denn bei gleichen Gefahren berechnen sie sich, daß bei einem Monatsgehalt von 600 Dollar die Handelsmarine der Kriegsmarine vorzuziehen sei, bei der man nur 20 Dollar erhalte. Andere Seeleute melden sich freiwillig zur „Armed Guard“, der Kriegsmarine, um auf Handelsschiffen als Funker und Artilleristen Dienst zu tun, da hier die Disziplin weniger streng sei als bei der eigentlichen Marine.

Obwohl mit Rücksicht auf das langsamste Schiff die Geschwindigkeit des Konvois nur 8,5 Seemeilen in der Stunde betrug, verlor die „Carlton“ in einem schweren Sturm den Anker und wurde von der Welle über Bord geworfen. Der Kapitän und der Kommandant blieben bis Anfang Mai liegen. Ein Teil ging dann mit Bestimmung Murmansk in See. Durch Fliegerbomben beschädigt, kehrte das Schiff zur Reparatur nach Island zurück. Dort mußte es wieder wochenlang mit vielen anderen Schiffen warten, bis am 30. Juni ein neues Geleitzug von 35 Schiffen aufbrach. Von Zerstörern, Korvetten und Kreuzern begleitet, mit Schlachtschiffen und Flugzeugträgern im Hintergrund, setzte sich der riesige Konvoi in Bewegung. Je vier Schiffe bildeten eine in Kette laufende Gruppe. In einer breiten Frontlinie folgten diese Kolonnen nebeneinander. Zwischen der ersten und der zweiten Reihe stand ein sogenanntes „Nacht-Schiff“, ein geheimnisvolles früheres Handelsschiff, das mit Flakartillerie besetzt war.

Am 4. Juli griffen die ersten deutschen Torpedosubmarine an. Ein Torpedo ging am Schiff vorbei und veranlaßte den Dampfer „Christophorus Neuport“ aus der nachsten Kolonne. Nach dem zweiten Flugzeugangriff schon zerstreute sich das Geleitzug. Jedes Schiff suchte einzeln seinen Weg. Soweit die Schiffe nach Murmansk bestimmt waren, erhielten sie als neues Ziel Arhangelsk. Ein deutsches Beobachtungsschiff hielt Abklärung und am nächsten Tage wurde der Dampfer von

einem deutschen U-Boot torpediert und ging unter. 23 Mann der Besatzung wurden später von deutschen Flugzeugen geborgen, nur zwei kamen ums Leben.

Der Kapitän befürchtete diese Route zum erstenmal. Seine Reederei hatte schon beim vorigen Nordmeergeleitzug von sieben Schiffen drei verloren. Mit diesem Schiff sind u. a. untergegangen: 800 Tonnen Mehl, 400 Tonnen Schweinefleisch in Dosen, 500 Tonnen Rind, 500 Tonnen Aluminium und 500 Tonnen Stahlplatten. Ferner 200 Tonnen Granat, 50 Tonnen Kartuschen, Tausende von Maschinengewehren und Gewehren und nicht weniger als 37 Panzerwagen. Darunter befanden sich sechs vom 28-Tonnen-Typ General Grant, 14 kanadischer Fabrikation von 13 Tonnen und 17 von 20 Tonnen.

Die Gesamtlast des Schiffes wog fast 10.000 Tonnen. Die Schiffe werden in Amerika ungefähr alle in der gleichen Weise beladen, damit beim Untergang eines Schiffes nicht eine Art von Material völlig ansäuft. Zur Verteilung des Verlustrisikos sehen sich die Kapitäne sehr ähnlich. Auch die Ermittlungen bestätigen dies. Von 35 Schiffen sind also neben sonstiger Ladung etwa 1400 Panzerkampfwagen, 42.000 Tonnen Lebensmittel und 52.500 Tonnen Metalle untergegangen. Dazu kommen Hunderttausende von Maschinenwaffen und unüberschaubare Mengen an anderem Kriegsmaterial.

Was U-Boote und Flieger im Nordmeer zur Entlastung der Ostfront veranlassen, entspricht den feindlichen Materialverlusten einer der großen Vernichtungsschlachten.

Der abgeblichste Brite

WS. Bich, 1. August. (Eig. Bericht.) Die französische Admiralität gibt bekannt, daß der französische Dampfer „Mittida“ am 26. Juli gegen Abend auf der Fahrt von Oran nach Marseille, obschon er nur eine Ladung Getreide, Wein und Mineralerz für Frankreich und kleinerer Kriegsmaterialien an Bord hatte, durch ein britisches U-Boot angehalten und aufgebracht wurde. Ein französisches Torpedoboot, das sich auf Patrouille befand, und eine Staffel Marineflugzeuge griffen ein und befreiten das Schiff aus der Gewalt des englischen U-Boots. Die „Mittida“ traf schließlich am 30. Juli in Marseille ein.

Angriff auf italienischen Geleitzug gescheitert

WS. Rom, 3. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten beiderseitige lebhafteste Artillerietätigkeit. Auch die beiderseitigen Luftkämpfe waren sehr heftig. Die italienische und deutsche Luftwaffe bekämpften mit sichtlichen Ergebnissen die feindlichen Truppen- und Fahrzeugkonzentrationen im feindlichen Hinterland.

Die Luftwaffenverbände der „Division Trento“ vernichteten zwei britische Flugzeuge durch Bombentreffer.

Luftverbände der Achse bombardierten den Flugplatz von Haifa. Im Luftkampf wurden zwei Spitfire von deutschen Jägern abgeschossen.

Wiederholte Luftangriffe gegen einen unserer im Mittelmeer fahrenden Geleitzüge scheiterten vollkommen durch das geschickte Manövrieren der Schiffe und durch das wirksame Eingreifen des Geleitzugs.

Wirksamste deutsche Luftangriffe gegen Malta und an der ägyptischen Front.

Berlin, 3. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Sonntagvormittag deutsche Kampfflugzeuge vom Militär „Lu 88“ den britischen Flugstützpunkt Haifa auf der Insel Malta an und erzielten in den Flugzeugabstellplätzen nordwestlich der Halbinsel sowie auf der Verbindungsstraße von Haifa nach Guda mehrere Bombentreffer, die beträchtliche Zerstörungen verursachten. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zwei Spitfire ab. In der Nacht zum Montag waren die Hafenanlagen von La Valetta erneut das Ziel deutscher Kampfflugzeuge.

An der ägyptischen Front besetzten in der Nacht zum Sonntag Kampfflugzeuge Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen der Briten nördlich von El Amein mit Bomben, die aus niedriger Höhe ausgetoßt, starke Brände in einem Kraftstofflager hervorriefen. Mehrere Panzerkampfwagen gerieten nach dem Bombenabwurf in Brand.

Der Todesstang Hindenburgs

Kranzniederlegung in der Gruft des Reichserzmarials Tannenborn

Berlin, 2. August. Am Todesstang des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg lagte im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der Befehlshaber im Wehrkreis I, General der Artillerie Wever, einen Kranz am Sarge des Reichsmarschalls in der Gruft des Reichserzmarials Tannenborn nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden. Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Reichsdiakonie und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.

Beförderungen. Die Oberste Staatsrat Geh. Hofrat Professor Dr. Zauerbruch und Hofrat Professor Dr. Dr. von Faber wurden vom Führer zu Generalärzten befördert.

Hauptkassierer: Hans Christian Meyer. Verlag u. Druck: W. G. Raabe, Wuppertal-Oberb.

Bisher rund 19,5 Millionen RM. verent

Berlin, 2. August. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen haben die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe im Laufe des Monats Juli wiederum eine Reihe bedeutender Erfolge in der Tonnageschlacht melden können. Mit dem jetzt vorliegenden Ergebnis des Monats Juli in Höhe von 815.900 RM. erhöht sich das Gesamtresultat auf rund 19,5 Millionen RM.

An dem Juli-Ergebnis sind die deutschen Unterseeboote mit der Vernichtung von feindlichen Handelsschiffen mit 613.400 RM. beteiligt. Der Einsatz der deutschen Unterseeboote hat sich auf ein gewaltiges Operationsgebiet von mehr als 5200 Seemeilen oder nahezu 10.000 Kilometern erstreckt. Nach den letzten Meldungen wurden 3.8. die neuesten Erfolge im östlichen Mittelmeer vor der Westküste Afrikas, im Mittelatlantik und vor der nordamerikanischen Atlantikküste errungen. Es ist bezeichnend, daß außer der Vernichtung von 21 Handelsschiffen und zehn Frachtersen auch die Versenkung eines Bewachers und die Beschädigung zweier Zerstörer gemeldet wird. Jede Schädigung der Geleitzüge beeinträchtigt den Gesamtsicherungsdienst der Engländer und Amerikaner, da die für diesen Zweck vorhandenen Kriegsfahrzeuge auf einen großen Raum verteilt werden müssen.

In der vergangenen Woche ist außerdem einmal wieder der seltene Fall eingetreten, daß ein deutsches U-Boot ein feindliches Flugzeug abschießen konnte, und zwar diesmal im Nordatlantischen Ozean.

Bei der Sicherung und Kontrolle des Kanalgebietes kam es in der vergangenen Woche zweimal zu einem harten Kampf deutscher Vorpostenboote mit britischen Zerstörern und Kanonenbooten. Dabei gelang es den deutschen Seestreitkräften in einem dieser Gefechte die Hälfte der angreifenden britischen Kanonen-Schnellboote außer Gefecht zu setzen, worauf der Gegner seinerseits den Kampf abbrach. Die deutsche Kriegsmarine hat sich also auch in der Verteilung des Kanals als aufmerksamer und waffenwirksamer Gegner erwiesen. Bei der Bekämpfung der gegnerischen Luftwaffe an der Kanalküste und in der Deutschen Bucht wurden durch Marine-Einheiten und Marine-Artillerie in der vergangenen Woche allein 38 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Verteidigungsbereitschaft der deutschen Westfront und des Heimatgebietes erhöht sich auch aus der beträchtlichen Gesamtzahl der Abschüsse britischer Flugzeuge, die sich auf 166 beläuft. Gleichzeitig hat die deutsche Luftwaffe erneut wirksame Schläge gegen die britische Insel selbst unternommen und dabei vor allem kriegswichtige Anlagen und Rüstungsbetriebe angegriffen. In drei hintereinander folgenden Nächten wurde das Industriegebiet von Birmingham vernichtet getroffen, während außerdem besonders an der Küste die Häfen von Widdowborough und Hull mit Bomben schweren und schweren Kalibers belegt wurden.

Mit jedem Monat wird es deutlicher, warum Churchill es nicht wagt, seinem Volke und der übrigen Welt wegen der Schiffverluste die Wahrheit zu sagen. Er wäre genötigt, einen Verlust von 19,5 Mill. RM. einzugehen. Das sind mehr als die englische Flotte bei Kriegsausbruch an Tonnage ihr eigen nannte. Die Engländer haben aber sehr rasch alle ihre Trabanten und Mitläufer zu veranlassen gekonnt, deren Tonnage in den Dienst der britischen Versorgung zu stellen. Infolgedessen sind in diesen 19,5 Millionen RM. zahllose Schiffe enthalten, die nicht unter britischer Flagge fahren.

Aber sie sind für die Engländer nicht mehr greifbar, die sich übrigens nicht schämen, nach der Opferung ihrer verschiedenen Bundesgenossen sich in den Besitz der Frachter zu bringen, die diesen Staaten gehörten. Aber mit diesem Raub haben sie das Loch nicht stopfen können, das durch die deutschen U-Boote in die Frachter gerissen wurde. Auch das Hinzutreten der Amerikaner war nicht geeignet, die schon im vorigen Jahre sehr ersten Tonnageerfolge der Engländer zu mildern. Dafür fanden unsere U-Boote vor den amerikanischen Küsten neue ergiebige Jagdgründe, die sie gründlich ausgefächelt haben. Die Engländer und mit ihnen die Amerikaner und die Sowjets mögen die Tonnagebilanz drehen und wenden, wie sie wollen, sie kommen immer wieder zu der gleichen Erkenntnis, wie sie der Economist zu Papier gebracht hat, daß die Tonnagefrage für alle militärischen Unternehmungen die Grenzen klar gezogen habe. Unsere Gegner, die sich heute leidenschaftlicher denn je über die zweite Front unterhalten, sind aber nicht nur genötigt, bei einer Verwirklichung dieses Projekt Tonnage für Expe-

„Raeders Routen-Schneider“

In den USA hat man Respekt vor den deutschen U-Booten gelernt

„Sitters Bleichschiffe“ wurden die deutschen U-Boote höhnisch in den USA genannt, ehe dieser Staat in den Krieg eintrat. Man war in den USA — wie früher auch vielfach in England



der Meinung, die Deutschen verstünden nichts von der See, deren Beherrschung allein Briten und Amerikanern vorbehalten sei. Ein halbes Jahr U-Boot-Krieg in den amerikanischen Gewässern hat die Planke eines besseren belehrt. Wurden doch allein in den amerikanischen Gewässern während der sechs Monate vom 24. Januar bis 24. Juli 467 Schiffe mit 2,9 Millionen RM. verent.

„Raeders Route Cutters“ — Raeders Routen-Schneider“ überschreibt die New Yorker Zeitschrift „Time“ ihre hier von uns wiedergegebene Karte, die von dem neuen Respekt zeugt, den man in den Vereinigten Staaten vor den deutschen U-Booten an den Küsten des Atlantischen Ozeans. Respektiert stellt die Zeitschrift fest, daß die kleine deutsche Flotte die großen Flotten Englands und der USA in die Defensive gedrängt habe. Das Blatt erinnert daran, daß man früher davon gesprochen habe, die Deutschen fürchten das Wasser, und schließlich: „Trotzdem aber sind die Männer, die das Wasser fürchten, heute zum Schrecken der Männer geworden, die die See lieben und ihre Herren zu sein glauben.“

Nebenbei bemerkt ist die Karte der „Time“ noch in anderer Hinsicht interessant. Unser Kontinent wird darauf mit der Bezeichnung „Azio-Europa“ belegt. Dieses geblähte Wort enthält doch zugleich das Eingeständnis, daß Europa heute unter Führung der Achsenmächte steht und der Einfluß der Churchill und Roosevelt hier völlig ausgeschaltet ist.

Sowjetisches Kriegsmaterialschiff vor dem Panama-Kanal von deutschem U-Boot versenkt

Berlin, 3. August. Ein sowjetisches Handelsschiff mittlerer Tonnage, das auf der Fahrt von New York nach Lladivostok den Panama-Kanal passieren wollte, wurde im Karibischen Meer kurz vor dem Panama-Kanal durch ein deutsches Unterseeboot gesenkt und versenkt. Das Schiff hatte Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord und sank augenblicklich.

„Tr...
Gen...
militärische...
ber U-Bo...
eine überaus...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...
über die bish...
arischen Flot...
sch immer w...
nichts ausdrü...
weist insbeson...
hin. Dieses U...
und verzweifl...
Hochen über...
händerten ab...
bei hauptfächl...
rungen deutl...
delphia Meero...
Rom an d...
„Wir verlang...
zahl der groß...

„Fragmentarische Kriegsführung“

Heftige Kritik der U.S.A.-Presse an der alliierten Kriegsplanung

W.S. Genf, 2. August. (Eig. Bericht.) Die militärische Lage in Europa steht im Mittelpunkt der U.S.A.-Presse. Aus den Kommentaren spricht eine überaus nervöse Stimmung, und die Mehrheit der großen Blätter macht aus ihrem Klagelied über die bisherige fruchtlose Diskussion der militärischen Pläne kein Hehl. Man betont, es habe sich immer wieder gezeigt, daß sich mit Worten nichts ausrichten lasse. Auf diesen Wunden bunt weist insbesondere „New York Herald Tribune“ hin. Dieses Blatt spricht von einer ermüdenden und verzweifelt ernsten Debatte, die sich nun seit Wochen über die militärischen Pläne der Verbündeten abspiele. Um was sich die Gedanken dabei hauptsächlich drehen, geht aus anderen Neuerscheinungen deutlich hervor. So meint der „Philadelphia Record“, es gebe heute kein höchstes Kommando auf alliierter Seite, das entscheidende militärische Fragen lösen könne. „Wir verlangen Taten“, so ruft das Blatt aus, „aber von wem eigentlich?“, und holt dann zu einer geradezu vernichtenden Kritik der gegenwärtigen Organisation der Kriegsführung in den U.S.A. und in Großbritannien aus. Es müsse zunächst ein gemeinsames alliiertes Oberkommando geschaffen werden, sonst komme man „wohl nicht weiter“. Bis jetzt habe die alliierte Kriegsführung in „instinktiven“ Verteidigungsgeheimnissen bestanden.

In ähnlicher Schärfe äußert sich die „New York Times“. Das Publikum müsse energisch einen Wechsel in der Organisation der alliierten Kriegsführung fordern. Es werde immer klarer, daß Roosevelt und Churchill sich zu sehr darin verliere, die strategischen Pläne aufzustellen und der Kriegsführung direkt vorzuleben. Das habe sich aber aus verschiedenen Gründen als ein schwerer Irrtum erwiesen, nicht nur weil die beiden Politiker seien, sondern sie ja gar keine Zeit hätten für solche Aufgaben. Und doch hätten sie nach der gegenwärtigen Organisation in den U.S.A. und Großbritannien allein die höchste Befugnis, zu befehlen. Statt einer fähigen und weitreichenden Strategie hätten die Alliierten bis jetzt eine schlecht vorbereitende, zufällige und fragmentarische Kriegsführung gehabt. Die New Yorker Zeitung beschließt ihre heftige Kritik an den gegenwärtigen alliierten Militärstrategen in Washington und London mit Worten, die von tiefer Enttäuschung, ja Verzweiflung zeugen. Jetzt habe man verloren und sei nun im Begriff, die Atlantikschlacht zu verlieren dank der schlechten vorbereitenden Planung. Das Dringendste sei daher, in der

Kriegsführung Großbritanniens und der U.S.A. Remedur zu schaffen und schließlich deren Leitung durch ein alliiertes Oberkommando zu krönen.

Diese Pressestimmen sind ein deutliches Zeichen dafür, daß die Öffentlichkeit der U.S.A. die Geduld zu verlieren beginnt. Die Klemme, in die sich Churchill und Roosevelt durch ihre strategische Unfähigkeit hineingeritten haben, wird immer peinlicher. Die beiden werden die Geister, die sie gerufen haben, nicht mehr los. Welche Verzweiflungsmomente diese Tatsache noch zur Folge haben wird, liegt allerdings jetzt noch im Schoße der Zukunft verborgen.

Willie will nach Moskau fahren

W.S. Genf, 1. August. (Eig. Bericht.) Wie dem „Daily Telegraph“ entnommen werden kann, hat der ehemalige Präsidentschaftskandidat Wendell Willkie die Absicht ausgedrückt, sich demnächst nach der Sowjetunion zu begeben und dort während einiger Monate als „Beobachter“ zu wirken. Obwohl die Freunde Wendell Willkies dieser Reise jede offizielle Bedeutung absprechen, scheint man in Londoner politischen Kreisen davon nicht überzeugt zu sein. Insbesondere wird in dieser Hinsicht auf darauf hingewiesen, daß Willkie zu den Nordamerikanern gehörte, die in letzter Zeit am entschiedensten für die Errichtung einer zweiten Front plädierten. Trotzdem läßt die Londoner Zeitung einige Zweifel darüber durchblicken, ob Willkie ein sowjetisches Einreise-Visum erhalten werde. Das befragt nur die alte Erfahrung, daß die Moskauer von jeder eine besondere Scheu gezeigt haben, jemand in ihre Küche sehen zu lassen.

Ein neuer U.S.A.-Stützpunkt am Panamakanal

Buenos Aires, 2. August. Die Verteidigung des Panamakanals ist weiterhin die Hauptfrage der U.S.A. in Mittelamerika. Auf der dem Kanal unmittelbar vorgelagerten Insel Taboga wurde ein neuer U.S.A.-Stützpunkt errichtet. Die Insel soll hauptsächlich als Basis für Torpedoboote dienen, die mit der U.S.A.-Luftwaffe zusammenarbeiten. Die Bauten des neuen Stützpunktes stehen unter der Leitung des Kommandanten Vanhook.

Ein englisches Märchen

Eine satirische englische Wochenschrift bringt eine fiktive, aber berechtigte Karikatur, die sich sehr liebevoll der besonderen Art der englischen Kriegs-

politik annimmt. Sie gibt ihr die Überschrift „Ein englisches Märchen“. Darin sagt Stalin zu Churchill: „Wir brauchen drei Dinge, um den Krieg zu gewinnen. Geld, Menschen und viel Geduld.“ Worauf Churchill antwortet: „Dann ist ja alles in schönster Ordnung, die Pankees bringen das Geld, ihr Volkswissen die Menschen und wir Engländer die Geduld.“ Man darf wohl sagen, diese Chilenen haben den englischen Volkscharakter durchaus richtig erkannt.

Der neue türkische Botschafter in Berlin

Berlin, 1. August. Der neuernannte türkische Botschafter in Berlin, Saffet Arifan, ist Samstagabend in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Im Namen des von Berlin abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Botschafter auf dem Flughafen Tempelhof vom Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, be-

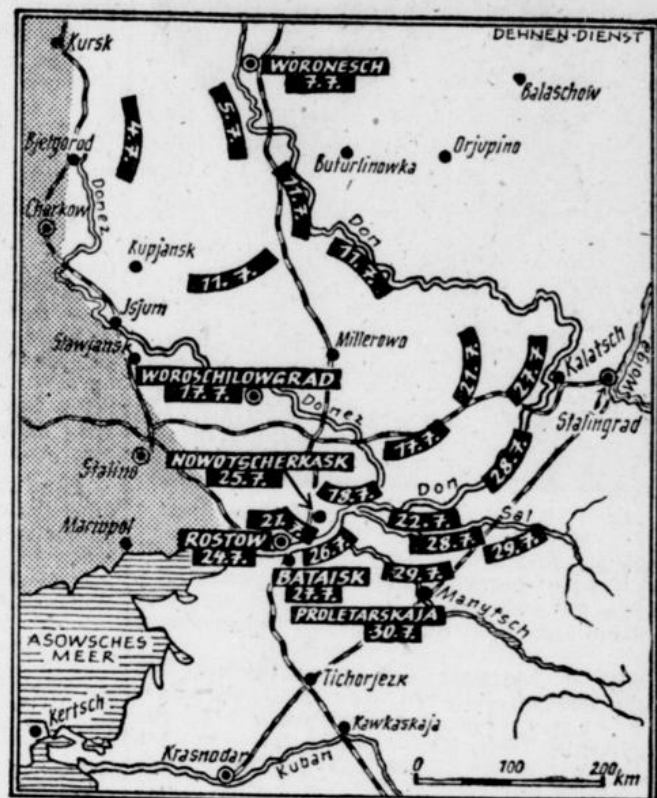
grüßt. Ferner war der türkische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Sabur, mit dem Personal der Botschaft zum Empfang auf dem Flughafen erschienen.

Der neue Botschafter der türkischen Republik in Berlin, Saffet Arifan, ist 1888 in Anatolien geboren. Er besuchte die Kriegsschule und sodann die Generalschule und nahm sowohl am Weltkrieg wie am türkischen Unabhängigkeitskrieg als Stabschef an der Front teil. Dann wurde er zum Militärattaché in Moskau ernannt und lehrte als Generalsekretär der türkischen Volkspartei nach Ankara zurück. In der Folge war er Unterrichts- und später Landesverteidigungsminister und zog sich sodann aus dem politischen Leben zurück.

Der neue türkische Botschafter, Saffet Arifan, erklärte vor seiner Abreise einem Vertreter des D.N.B. in Istanbul, daß er erfreut sei, nach Deutschland zu kommen. Er betonte, daß die Freundschaft mit Deutschland echt und fest sei.

Ein Monat Vormarsch im Don-Gebiet

Als das Oberkommando der Wehrmacht am 1. Juli bekanntgab, daß deutsche und verbündete Truppen im Osten zum Angriff angetreten seien, da wußte die Welt, daß die gewaltige militärische Auseinandersetzung des Jahres 1942 auf dem sowjetischen Kriegsschauplatz mit der geballten Kraft deutscher Kriegsführung begonnen hatte. Es war dies jener Tag, an dem nach Stalingrad erbrochenem Ringen Sewastopol, die bisher härteste Land- und Seefestung, bezwungen war, und bereits wenige Tage später (4. Juli) konnte der Wehrmachtbericht den Feind in den Abschnitten Charkow-Kursk auf der gesamten Angriffsfront geschlagen und das rasche Vordringen schneller Verbände auf den Don melden. Von diesem Zeitpunkt an nimmt die Dynamik eines Vormarsches ihren Lauf, die in pausenlosen mehrwöchigen und barden Kämpfen das ganze Stomsystem des 1800 Kilometer langen Don mit seinen Nebenflüssen erschüttert, erreicht oder überwindet, um am Ende des ersten Kampfmoments tief in die Ebenen des Manich reichenden großen Don-Kaumes eingedrungen zu sein.



Erst die zusammenfassende Ueberschau der Karte ermöglicht, sowohl Tiefe und Reichweite des deutschen Vormarsches im südlichen Operationsgebiet recht zu ermessen als auch die Aufeinanderfolge der Schlachtfelder abzulesen, die mit den Namen Woronesch, Woroschilowgrad, Rostow, Nowotcherlask, Bataisk und Proletarskaja sowie den wichtigen Daten der Fluß- und Eisenbahnübergangsstellen ihr militärisches Gewicht bekommen. Mit dem ersten Angriffsmoment sind folgende markante Stationen des Kampfes verbunden:

1. Juli: Feind in den Abschnitten Charkow-Kursk auf der gesamten Angriffsfront geschlagen.
2. Juli: Truppenstärken erreichen in breiter Front den Don.
3. Juli: Woronesch genommen.
4. Juli: Durchbruch im Südschnitt hat sowjetische Abwehrfront westlich des Don in mehr als 500 Kilometer Breite ins Wanken gebracht.
5. Juli: Südlich Woronesch Don in Breite von 350 Kilometer erreicht, mehrere Brückenköpfe. Zwischen dieser Front und den jetzt 300 Kilometer zurückliegenden Städten Charkow und Kursk kein nennenswerter Feind mehr.
6. Juli: Eisenbahnlinie Donezgebiet - Stalingrad überschritten, Woroschilowgrad im Sturm genommen.

7. Juli: Don-Unterlauf östlich Rostow in breiter Front erreicht.
8. Juli: Beginn des konzentrischen Angriffs auf Rostow. Deutsche Armee nähert sich Don-Schnitt westlich Stalingrad auf 80 Kilometer.
9. Juli: Südlich des Donez Unterlauf des Don in breiter Front überschritten.
10. Juli: Rostow im Sturm genommen.
11. Juli: Nowotcherlask im Sturm genommen.
12. Juli: Südlich und östlich Rostow Ueberwältigung des Don.
13. Juli: Bataisk im Sturm genommen.
14. Juli: Im großen Don-Bogen Fluß in breiter Front erreicht.
15. Juli: Manusch und Salabschnitt erreicht. Südlich Katsch gesamter Unterlauf des Don erreicht bezw. überschritten.
16. Juli: Manusch und Salabschnitt südlich des unteren Don überschritten.
17. Juli: Proletarskaja im Sturm genommen und letzte große Eisenbahnverbindung zwischen Kaukasus-Gebiet und der übrigen Sowjetunion an mehreren Stellen unterbrochen.
18. Juli: Katschewskaja genommen.

Hitler-Jugend im Ernte-Einsatz

200 000 Jungen und Mädchen im auswärtigen Einsatz

Berlin, 1. August. Die bevorstehende Erntezeit bestimmt in diesen Tagen und Wochen den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in der Heimat. Für den örtlichen Einsatz stehen auf Anforderung der Hebelträger die Einheiten der Jugend zur Verfügung. Darüber hinaus sind bereits 200 000 Jungen und Mädchen zu mehrwöchigem auswärtigen Hilfsdienst in der Landwirtschaft eingesetzt. Während die Jungen bei allen Feldarbeiten helfen, übernehmen die Mädchen neben der Kinderbetreuung in Erntelagerstätten die Haushalts- und Küchenarbeit, um die Bauerninnen für die wichtige Arbeit auf dem Felde zu entlasten. Ferner stehen die Landdienst- und A.S.-Lager in diesem Ehrendienst zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Auch die Großstadtjugend hat sich durch ihr Zutreten bereits die Anerkennung auf den Bauernhöfen ihrer Einsatzgebiete erworben.

Reichsjugendführer Arthur Heidekamp wendet sich mit folgendem Aufruf an die im Ernte-einsatz stehenden Jugendlichen:

„Das Ausmaß unserer Pflichten ergibt sich aus der Größe und Härte dieses Krieges. Dem Sieg der wahren Jugend Europas gilt unser Einsatz und Leben. Der Führer hat in seinem letzten großen Appell der Tapferkeit, Treue und Lebensbereitschaft seiner Soldaten gebührend. Sie sind uns Vorbilder für jeden Dienst, den die Heimat von uns fordert. Euch, Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend, ruft nun eine neue und große Aufgabe. Mit dem Kampfruf: „Freiheit und Brot!“ trat einst die nationalsozialistische Bewegung an. Freiheit und Brot sind heute auch die Ziele dieses Krieges. Während der Soldat Unvergleichliches für die Freiheit leistet, wird die Jugend helfen, das Brot zu gewinnen.“

Der Ernteinsatz sei euer Ehrenamt im Kriegseinsatz der Heimatfront. Damit leistet ihr einen entscheidenden Beitrag zum größten Sieg, den die deutsche Geschichte kennen wird. Seid tüchtig und frohe Helfer am deutschen Boden. Euch hat der Führer gerufen. Erleutet ihn durch eure Taten!“



(1. Fortsetzung)

„Nein! Ich gehe vielleicht am besten ins Badezimmer.“ Gustel nimmt schnell die zweite Tasse und trägt sie hinaus in die Küche.

Dann sperrt sie auf.

„Na also! Was ist denn? Wird's bald?“ hört man den Onkel mit einer hohen Nasalstimme dranhängen.

Onkel Hannibal stellt sozusagen für Nisko und Gustel bei heftigster Gebrauchsanweisung eine Art Familienessen dar, in einzelner Person, und durch ihn scheint der normale Bedarf an Verwandten vollumfänglich gedeckt. Junges, Staatsbeamter in Pension, liegt bei ihm noch eine Menge Expansionskräfte frei. Die Kinder seiner pflichtvergessenen, jüngeren Schwester bieten ihm ein reiches Feld notwendiger Bevormundung und häufiger Kontrolle.

„Blödsinn, sich einen Hund zu halten in eurer Lage! Aber natürlich! Immer nur luxuriös oben hinaus!“ schallt er so rätzelnd und löst sich schamlos von seinen Galoschen. „So... und da herumhanteln, wie ein wiederr alle Fenster aufreissen.“ Er geht sofort energisch darauf zu, um zu schließen.

„Obacht, Obacht, Onkel!“ lamentiert Gustel. „Meine Geranien! Es kommt doch nur frische Luft herein!“



Onkel Hannibal

„Papperlapapp... red' nichts...“ beim Neigen macht man die Fenster zu. „Du wirst mir einmal die richtige Hausfrau!“ Er schließt die Fenster schneppernd mit Nachdruck. „Daneben ist wahrlich auch alles offen? Aber da ist jetzt der Roter drin, was?“

„Ja, ich bitt' dich, Onkel, gib acht!“ warnt Gustel und macht neben ihm gehend, ängstlich die Hände ineinandergeleitet, seine verschiedenen, insizierenden Schwankungen mit, bis er endlich sitzt.

„So... Wo ist denn der Nisko... So?“ Noch nicht zu Hause! Was macht er denn noch?“

„Wißt du vielleicht Tee haben? Ich bringe dir eine Tasse.“

„Nein!“ lehnt er unhöflich ab. „Ich mag jetzt nichts... überhaupt Tee... Ist das vielleicht auch Tee, was du da getrunken hast?“ Er rührt untertugend den Zuckersack auf. „Verriete englische Einführung... trinkt einen Maltsaffee... das ist dir viel gefälliger!“ Er mustert seine kleine Nichte unter buschig vorstehenden Augenbrauen.

„Wißt so ein Aufseher... du müßtst zweimal so groß und dreimal so dick sein, um was leisten zu können... Na, meine Liebe! Mit dem Vorkopftagen und Schickeln, da ist nichts gemacht! Krieg' erst einmal ein paar Buben, dann reden wir weiter!“

Gustel hebt etwas verlegt ihre großen, dunkelblauen Augen und schaut den Onkel vorwurfsvoll an:

„Ich kann doch keine Buben kriegen, wenn ich noch keinen Mann hab!“

„Papperlapapp... red' nichts!“ Der Onkel streicht seinen grauen Schnauzbart nach rechts und nach links. „Du wirst auch nie einen kriegen! Da muß man ganz anders auf seinen Ruf aufpassen! Nicht erst am Abend spaziergehen und sonst im Büro sitzen und klotzieren!“

Gustel ist heute zu müde, um sich aufzulehnen, sonst hält sie ihm manchmal auf solche Ungerichtigkeiten hin lebhaft Widerpart.

„Na... und wie geht's denn überhaupt, das Realitätsbüro? Schleicht natürlich! Das kann ich mir denken! So was muß man ganz anders verstehen! Aber heutzutage... jedes Weibchen will schon selbständig was leisten! Na, ihr müßt euch eben den Schadel erst einrennen! Seit wann habt ihr denn den Tisch herbeigezogen? Aber... red' nichts!... gemütlicher?“

Papperlapapp, der hat dort viel besser gestanden, überhaupt... eure Einrichtung? Hat man schon

etwas gesehen? In einem Zimmer von einer jungen Dame ein... Löffelchen?“

„Mein Gott, Onkel, das heißt eben so und es ist sehr praktisch“, wehrt sich Gustel und schaut eigenhinnig auf ihre ausgestreckten Füße, die sie in kleinen, weißen Sandalen gelangweilt bewegt.

„Na also, du wirst ja gleich ein Loch im Strumpf haben!“ iabert der Onkel diesen schwärzlichen Zehnpfoten seiner Nichte. „Zu meiner Zeit... weißt du, wer da Seidenstrümpfe getragen hat?“

„Kolotten!“ erlärte er, dieses Wort besonders unterstreichend.

Er schließt seine gefärbten Manschetten, die er noch gerollt trägt, etwas zurück und wird merklich rüdebestimmt.

„Na ja!... Wenn der Nisko nicht bald kommt...“

Geheimnisvolle Vorgänge

In dieser kleinen Stille niest Walter plötzlich, lang schon verzweifelt dagegen ankämpfend, vernehmlich hinter der dünnen Tapetenwand.

Onkel Hannibal fährt sofort auf mit gespanntem Gehör:

„Hallo!... So! Was war denn jetzt das? Hast du es nicht gehört?“

Gustel ist auch gleich aufgestanden, der Schrecken ist ihr dabei über den finstlich steilen Hals heiß ins Gesicht gestiegen.

„Nein!“ sagt sie kleinlaut.

Aber durch ein Frotteierhandtuch unterdrückt, kommt dieses niesende Geräusch krampfhaft immer wieder und noch dazu so, daß der Onkel Hannibal gleich die Orientierung zur richtigen Wand nimmt.

„Was ist denn da los? Wer macht denn das da drinnen?“

„Das?... Das?... Das macht die Wasserleitung im Badezimmer!“

„Wie denn die Wasserleitung?... Das kann doch nicht sein!“

„Ja“, beharrt Gustel kaltsblütig. „Bei uns macht sie das oft!“

Ueberlegung nur den Anker seiner Kravatte etwas fester an - in einer Art Bereitschaft auf alles: Bitte, Herr Sektionsrat, ich stehe zu Ihrer Verfügung! - und hört ihn draußen sagen mit einer Stimme, die immer eine starke Resonanz nimmt:

„Aber du mit deinem Spagengedächtnis, pappst mir! Der Roter ist doch dort drin!“

„Ja... aber, Onkel, ich bitt' dich! Ich kann dich doch nicht hineinlassen!“ Gustels Stimme schludert vor Aufregung. „Ich hab im Badezimmer noch ein solches Durchschloß... mir ist das peinlich!“

Aber er schiebt sie nur beiseite und öffnet die Tür.

„Das muß man doch kontrollieren! Das ist ja lächerlich! Das kann ja im Gasofen auch sein! Wenn ich euch nicht auf alles aufmerksam mach', passiert euch noch das größte Malheur!“

Gustel geht ihm nicht mehr nach. Sie schnallt von ihrem Leinwandkleid den blauen Samtlederriemen auf und zu wie eine Art Rettungsgürtel, und es ist ein schrecklicher Augenblick, in dem man alles kommen läßt, wie es kommt.

Aber es bleibt ruhig drinnen. Sie hört nur den Onkel mit den Hebeln am Gasofen manövrieren und Wasser in die Wanne lassen.

Da riskiert sie einen zögernden Schritt und schießt hinein. Das Badezimmer ist leer!

In einer Ecke hängt nur der karierte Bademantel von Nisko eigenartig gefüllt, und ein feindliches Nachthemd von ihr schmiegt sich ihm jährtlich an. Darunter stehen ein paar größere Schuhe.

Gustel wendet dieser Drapierung ängstlich den Rücken, atmet aber doch auf und gewinnt Haltung.

„So, Onkel! Jetzt dank' ich dir schön!“ versacht sie ihn wieder herauszulassen und zieht ihn am Ärmel. „Plag dich doch nicht so!“

„Was heißt, plag dich nicht so? Dummes Gered!“ lehnt er sie ab, mit rotem Kopf die Hände auf und zu schraubend. „Natürlich!... Das wäre ja eigentlich die Sache von Nisko, aber so ein junger Paff, der kummert sich ja um nichts. Da kommt er ja seinen gepfeiften Freund und Kompagnon gleich einmal anstellen! Wozu hat er ihn denn? Da kann er sich ja betätigen! Aber der ist, scheint mir, überhaupt das richtige Fruchter!“

Das sein Vater Konful war, das sagt gar nichts. Heutzutage gibt es genug mißratene Söhne!“

„Aber Onkel!“ verteidigt Gustel den Kompagnon übermäßig laut, „das ist doch ein so verlässlicher, reizender Mensch!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Klassiker der Kathederschlacht

Nach der Schlacht von Leipzig sah man Pferde, denen drei, vier und noch mehr Beine abgeschossen waren, herrenlos herumlaufen.
Dieser Ausdruck stammt von dem herzoglich-sachsen-gothaischen Hofhistoriographen C. A. Galletti, der von 1750 bis 1828 gelebt hat und Gymnasialprofessor in Gotha war. Galletti war ein gelehrter Mann. Zahlreiche historische Werke tragen seinen Namen, darunter eine Weltgeschichte in 27 Bänden. Aber er ist nicht als Historiker und Schriftsteller in die Unsterblichkeit eingegangen, sondern als „Klassiker der Kathederschlacht“. In dieser Eigenschaft haben ihn schon seine Zeitgenossen gekannt und herzlich belacht, denn die unergieblichen Ausprüche, die er auf dem Katheder von sich gab, sind schon von seinen Schülern sorgfältig aufgezeichnet und gesammelt worden. Sie haben im Gebiet der Gelehrtenfreundschaft und Geistesabwesenheit ihre feste Stellung erlangt, sie sind allmählich zu einer neuen literarischen Gattung geworden, zu einer ständigen Rubrik der Witzblätter, die immer von neuem aus dem Leben herausgemacht und vervollständigt wird. Die „Galletti-Schlacht“ ist schon kurz nach dem Tode ihres Verfassers in einer ersten Ausgabe im Druck erschienen. Heute kennt man im ganzen 452 authentische Ausprüche Gallettis. Ich habe sie in einem kleinen Buch „Der Klassiker der Kathederschlacht“ (H. Piper, Verlag, München) gesammelt, von dem jetzt die dritte Auflage in Vorbereitung ist. Hier mag noch eine kleine Blütenscheibe daraus folgen:
Der erste, der an einem zappelnden Krosch den Galvanismus feststellte, ist der mit Recht so genannte Galvani.
Die Verfer belamen bei Marathon einen solchen Schreck, daß sie ausriefen: Herr Jesus, das kommen die Altheuer! und stürzten ins Meer.
Die Wirkung der Sichelwaffen bei den Völkern war so verberbernd, daß von den Feinden nicht ein Mann davon kam; daher mußten die übrigen nach der Schlacht um Pardon bitten.
Zur Zeit des Plinius stellte man sich das Echo als eine Kommode vor, die in Kesseln nistet und den Klang einer Pfeife mehrfach wiederholt.
Karl der Große besiegte die Sachsen so oft, daß sie es zuletzt gar nicht mehr abwarteten.
Damals hieß das Schicksal des Landes an einem dünnen Haar, und dieses dünne Haar war Karl der Dicke.
Dieses Florentiner Patrizierhaus entartete schließlich von Generation zu Generation, und schließlich begann die Kinderlosigkeit in der Familie erblich zu werden.
Ich komme heute der jüngeren Schüler wegen nochmals auf Richard Löwenherz zurück, da nur die älteren unter Ihnen die Kreuzzüge mitgemacht haben.
Die Geißelbrüder, die auch als Flagellanten ihr Unwesen trieben, waren eine Epidemie, die sich von den Anfängen des Mittelalters bis in die Ausläufer der Karpathen erstreckte.
Maginilian, der letzte Ritter, stand noch mit

einem Fuß im Mittelalter, während er mit dem anderen in die Neuzeit zeigte.
Den erwähnten Umständen hatte es die historische Jungfrau von Orleans zu verdanken, daß sie als Heere verbrannt wurde. Bei Schiller befindet sie sich bekanntlich in anderen Umständen.
Nach der Hinrichtung der Maria Stuart erschien

Wir machen Besuche

Während meiner Schulzeit wurde mein Vater viermal verlegt. Meine arme Mutter mußte also viermal umziehen. Dies war zu damaliger Zeit so beschwerlich wie der Ortswechsel eines mittleren Wanderzirkus. Man benötigte eine Anzahl von Zimmern, die zum guten Ton gehörten und die Hausfrau zermürbten. Diese Zimmer bargen Nippen, zerbrechliche Goldluster und die gesammelten Wunder des Orients. Vor allem auch Palmen, Palmen, die sich in den muffigen, düsteren Räumen gern zum Sterben gelegt hätten, die aber nicht durften, weil sie Bestandteil eines gut unterhaltenen Büttertums waren. Vielleicht auch waren sie längst tot, aber wir merkten es nur nicht, vielleicht träumten sie auch von Sand, Sonne und Kamelen.
Wenn wir eine neue Stadt erreicht hatten, die letzten Trotteln angedrückt, die Kelms an die Hände und die Vertorbänge an die Türen gehängt waren, währte es nicht mehr lange, ehe mein Vater erklärte: „Morgen beginnen wir mit den Besuchen.“
Mein Vater hatte eine gewisse Fertigkeit erlangt, sich mittels eines Stadtplans ein System auszurufen, von welcher Richtung aus der Angriff auf das gesellschaftliche Leben am erfolgreichsten vorgetragen werden könne. Aber man durfte nicht etwa wie ein Tölpel zu jeder beliebigen Tageszeit losziehen, sondern man mußte listig die Gepflogenheiten des solchermäßen mit einem Besuch bedrohten Bürgers auskundschaften, man mußte wissen, ob er am Sonntag zur Kirche ging und ob es einen Tag in der Woche gab, da die Hausfrau wegen eines Damentanzens abwesend war. Sinn und Wesen eines Anstandsbesuches war es nämlich, möglichst niemand zu Hause antretfen, sondern die Visitenkarten mit Bedauern dem feinerseits bedauernden Dienstmädchen auszubändigen oder aber nach einem scheuen Klingelzeichen, auf das nicht sofort geantwortet wurde, die Karten schleunigst in den Briefkasten zu werfen, um dann im Sturmschritt zu fliehen, als könne sich oben doch noch die Tür öffnen und jemand über die Treppe nachrufen: „He, Sie da, Sie wollten mich doch besuchen.“
Mein kleiner Bruder war ein Taugenichts. Keine der damaligen Sitten und Gebräuche waren ihm heilig.
Ich entsinne mich, wie eines Sonntags ein hübsches, unter dessen Schlapphut ein krauses, rotes Bart hervorquoll, bei uns erschien. „Sie

Elisabeth im Parlament, in der einen Hand das Schnupftuch, in der anderen die Krone.
Wellington hatte schon den Kaiser Napoleon geschlagen, als er noch Oberst in Hindindien war.
Durch das stärkste Fernrohr erscheint der Planet Mars so groß wie mein Kopf auf zehn Meilen Entfernung. Aber selbst wenn es auf dem Mars von Menschen wimmelte, könnte man sie nicht wahrnehmen, da Sie ja auf zehn Meter auch nicht sehen können, was auf meinem Kopfe vorliegt.
Arthur Hübscher.

Von Gitta von Celso

haben mir einen Besuch gemacht“, donnerte er meinen Vater an, „das soll wohl heißen, daß Sie mit mir verkehren wollen. Bei mir verkehrt aber nur der Gerichtsvollzieher und die Blanka, mit der ich ein Kind habe. Verschicken Sie mich, mein Herr.“
Mein Vater verstand nicht. „Mit wem habe ich eigentlich die Ehre, wenn ich bitten darf“, fragte er in seiner Verdrängnis.
„Mit Vot. Ich erwarte nicht, daß Sie mich kennen. Aber Sie müssen wissen, daß ich in dieser Stadt keinen guten Ruf habe, ich kann meine Rechnungen nicht immer bezahlen und verstoße gegen den guten Ton dieser verhassten Bürgerschaft. Herr, ich wünsche keinen Verkehr, verziehen Sie mich!“
Dies, verstand mein Vater und beistete sich zu verfluchen, daß unter den obwaltenden Umständen auch er einen Verkehr für unerpfänglich halte. Uebrigens entsinne er sich nicht, Herrn Vot zu einem Anstandsbesuch gemacht zu haben. Die Tür knakte zu und der grimmige Mann stampfte von dannen.
Beim Mittagessen wurde dieser Zwischenfall besprochen. Mein kleiner Bruder lachte so stark, daß er sich verkrüppelte und ihm die Suppe aus der Nase floss. Dadurch kam es auf, daß er eines Tages eine Handvoll unserer Besuchskarten in irgendwelche Briefkästen geworfen hatte. Der Schriftsteller Vot war nicht der übelste unter ihnen. Andere, meinen Eltern recht peinliche Gegenbesuche trafen ein, unter ihnen eine Dame mit einer Pelzboa und einem Federhut. Obwohl vollbusig und stark nach Parfüm duftend und mit breiten Hüften ausgestattet, wurde sie von meinen Eltern als „Dämchen“ bezeichnet. Ich abnte damals noch nicht, daß mit „Dämchen“ keine zierliche, sondern überhaupt keine Dame bezeichnet wurde.
Mein Bruder bekam für seinen Lausbubenstreich eine thalende Ohrfeige und die Verfluchung, daß er es nie zu etwas bringen und später bestimmt ein liebedürftiger Weichling würde. Es kam aber nicht ganz so schlimm.
Er ist nur Professor der Psychologie geworden.

Bananen in Europa

Der Forschungsstelle im griechischen Landwirtschaftsministerium ist es gelungen, eine Bananenforie zu züchten, die in verschiedenen Gegenden Griechenlands angepflanzt werden kann.

Arno-Breter-Ausstellung für die Soldaten

Paris, 3. August. Die Arno-Breter-Ausstellung, die am 15. Mai in Paris eröffnet und in den vergangenen 2½ Monaten von Zehntausenden besucht und bewundert wurde, wie wohl selten eine Pariser Kunstausstellung, ist am 1. August für weitere vier Wochen im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht durch die N.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Truppenbetreuung übernommen worden. Damit wird den Soldaten die Möglichkeit gegeben, das Werk eines der repräsentativsten deutschen Künstler kennen zu lernen.

Documente deutscher Kraft

150 Kriegswochenblätter
Die Deutsche Kriegswochenschau kann mit der augenblicklich laufenden Folge am Vorabend des vierten Kriegsjahres ihr 150. Erscheinen verzeichnen. Durch drei Jahre Krieg hat sie uns geführt mit der Pünktlichkeit einer gewaltigen Welt-Uhr, die durch einen neuen Pendelschlag bis zum Samstag immer wieder anzeigt, daß der Zeiger der europäischen Entscheidung wieder um eine Woche vorgeückt ist. Die Deutsche Wochenschau ist in ihren 150 Folgen eine Geschichte der modernen Waffen, ein gewaltiges Kolleg über Soldatentum, Kampfaspekt und Ausmaß deutscher Siege. Die gewaltigsten und raschesten Kriege der Welt, unvorstellbare Kämpfe sind in den gigantischen 150 Blättern dieser dokumentarischen Wochenschau zusammengefaßt.
Ganz Europa geriet nach und nach in den Bann dieser eckigen und mutigen, der wahrhaftigsten aller Wochenschauden des Krieges, die allein imstande war, die Rückzüge der anderen von der Mehrheit aus nämlich als deutschen Vorkampf zu zeigen. Der Bedarf an Kopien stieg und stieg. Der Auslandsbedarf überholte den Inlandsbedarf. Alle Berliner Kopieranstalten mußten herangezogen werden, um Woche für Woche die benötigte Kopienanzahl von 4000 in der jeweils zur Verfügung stehenden kurzen Zeit von zwei Tagen zu beschaffen. Bis zu zwei Millionen Meter Rohfilm verschlang schließlich mit ihren Kopien die Inlandswochenschau allein in der Zeit großer militärischer Operationen, aus deren gegen die Wochenschau eingelaufenen Aufnahmen jeweils an die 1000 Meter ausgewählt, verbunden, tertiert, illustriert wurden. Die beispielsweise 49000 Meter, die aus dem wöchentlichen Fronteinsatz jeweils nicht verwendet wurden, boten ein unerfessliches Aufbaumaterial für eine Darstellung und Auswertung des neuen Weltkrieges, wie sie das neue Europa brauchen wird, um seinen Feinden für alle Zeiten die Luft an einem Weltkrieg zu verberben.

Amtliche Bekanntmachungen

Kartoffelförderung in Wuppertal. Auf den Bezugsanweis für Kartoffeln werden ab Montag, den 3. August 1942, auf einen Wochenanweis für Kartoffeln abgegeben. Außerdem erhalten alle Inhaber des Bezugsanweises für Kartoffeln in der Woche vom 3. bis 9. August 1942, einmalig ein Pfund zusätzlich, insgesamt also in dieser Woche 8 Pfund Wuppertal, den 1. August 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal — Ernährungsamt — J. R. Schönn.

Grundstückmarkt

Landhaus, 4-5 Zimmer, Stall, 6 Hektar oder 1-2 Morgen Land mit Haus zu verkaufen. Angebote mit genauer Angabe an Johann Zumbach, Gelsenkirchen-Buer-Süd, Gelsenkirchener Str. 21c. 4664

Automarkt

Hanomag Garant. Einmalige, neu erhaltene, niedrige Brennstoffverbrauch, zu verkaufen. Albert Hoyer, Wuppertal, Röntgenstr. 13, Tel. 366 82/357 65. 655

PK-Wagen. 1043 cc, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250

